

# KINDER WIE UNSERE! MENSCHEN IN NOT!

## HUMANITÄRE MISSION: ICH WILL HELFEN

14 Tage war **Dirk Kleeschulte**, (Ehemann, Familienvater und Unternehmer) mit der privaten Organisation ‚LifeBoat‘ im Mittelmeer unterwegs, um Menschen vor dem sicheren Tod zu retten.

In diesem Flyer beschreibt er Eindrücke und Emotionen zu diesem Rettungsunternehmen.

*Mancher ist der Meinung, dass nur große Macht das Böse fernhalten kann. Doch ich habe anderes erfahren. Es sind die kleinen Taten aus Güte und Liebe.*

*(Der kleine Hobbit, J.R.R. Tolkien)*





### Warum eigentlich ...

Es ist Anfang 2016. Die Zeitungen sind voll mit Bildern gequälter Flüchtlinge und toter Kinder an Stränden. Den Menschen wird klar, was da täglich im Mittelmeer grausames passiert. Mir auch. Und ich fühle mich ohnmächtig der Dinge die passieren. **Was kann ich tun?**

Grenzen werden geschlossen, doch der Flüchtlingsstrom wird dadurch nicht gebannt. Zwischen Libyen/Syrien und Malta/Italien versuchen sich täglich Flüchtlinge auf dieser gefährlichen Route.

Bauchschmerzen bei mir. Warum helfen wir da nicht? Ich höre von **'LifeBoat'**. Einem Projekt von See- und Rettungsleuten, die es als ihre Pflicht sehen, Men-

schen vor dem Ertrinken zu retten.

Sie bringen die 'Minden', ein ehemaliger Rettungskreuzer, in das Einsatzgebiet. Ich nehme Kontakt auf, bin schnell dabei.

Kurz vor meinem Start kommen Nachrichten von Übergriffen auf ein Helferboot aus dem Einsatzgebiet: Tiefe Unsicherheit bei allen Organisationen. Diskussionen auch bei uns, auch mit meiner Familie. Ich bin Familienvater und Unternehmer! Darf ich das riskieren? **Hilfe ist dringend notwendig!**

Meine Familie willigt trotz der unsicheren Lage im Rettungsgebiet ein, der Abschied fällt mehr als schwer. Aber im Einsatzgebiet geht es auch um Familien und Kinder.

Die Sicherheitslage entschärft sich zum

Glück deutlich. Gemeinsam mit Crewmitgliedern der sea-eye.org starten wir Richtung Libyen. 20 Stunden dauert die Überfahrt.

Gleich am ersten Tag meldet die Rettungszentrale in Rom ein Flüchtlingsboot. Wir finden es zum Glück schnell. Weit weg ein zweites Boot, rufen Fischer aufgeregt. Wir kümmern uns um das Erste. Ca. 80 Personen, denken wir. Aber: In der Mitte sitzen noch viele Frauen, Kinder und Männer. Es wurden dann ca. 150.

Mit unserem Rettungsschlauchboot übergeben wir Rettungswesten, um die Menschen zu sichern bis große Boote kommen, denn die Minden kann so viele Menschen nicht aufnehmen.







Die Menschen haben sichtlich Angst und flehen panisch um Hilfe, als nur unser Rettungsschlauchboot bleibt und wir mit der Minden weiter wollen zum zweiten Boot. Wir sind nur zu dritt. Die drei anderen Crewmitglieder sind noch beim ersten Boot.

Sehr viele Menschen sind an Bord des kleinen Schlauchboots. Personen im Wasser, die Luftkammern des Bootes kaputt, sodass Wasser eindringt. Ein nahes Fischerboot hilft und bringt erste Flüchtlinge zur Minden, die gar nicht für so viele Menschen gebaut ist. 10 Menschen gerettet, doch die Lage spitzt sich zu. Auf dem sinkenden Boot: 3 Schwangere; 7 Kleinkinder, die uns mit großen Augen ansehen; 20 Frauen und 147 Männer. Die Fischer schleppen das defekte Boot zu uns, sonst dauerte es zu lange.

Wir versuchen, am Rande der Leistungsgrenze, mit Seilen und durch ziehen die Leute von dem sinkenden Boot zu retten. Die Menschen haben Todesangst. Klammern sich an die stark schwankende Minden und stürzen zurück ins Wasser. Doch alle schaffen es. Entkräftet und viele weinen. Die kleinsten Kinder bringen wir zu Ihren Eltern. Es ist ein unglaublich tolles Gefühl, so einen süßen Knopf wohl auf der Mutter übergeben zu können. Was müssen diese Menschen durchgemacht haben, um das zu riskieren?

Alle erschöpft. Alle sicher. Alle leben. Später hören wir, dass es bei anderen Flüchtlingsbooten – nicht weit weg von uns – nicht gut gelaufen ist. (7 Tote!) Wir haben viel geleistet und auch Glück gehabt. Am Ende eines Tages wurden ca. 300 Menschen – nur bei uns – gerettet.

Wir haben weitere Schlauchboote gesucht, und gesichert. Rettungswesten übergeben. Bei den Menschen bleiben und Sicherheit bieten. Wir haben in diesen Tagen auch gemeldete Boote gesucht, aber nicht gefunden und können nur hoffen, dass andere sie retten konnten.

Schaut man den Menschen in die Gesichter sind Angst, Verzweiflung aber auch Hoffnung und unendliches Glück zu sehen. Sie sind diejenigen, die es geschafft haben.

Und wir haben viele Leben gerettet. Ist unser Job richtig? Machen wir das Richtige?

Ich denke schon, denn Menschlichkeit und Toleranz ist die schönste Form, die Menschenwürde zu repektieren und zu bewahren.

Den ausführlichen Bericht findet man hier:  
[lifeboatproject.eu/de/](http://lifeboatproject.eu/de/)



## LIFE|BOAT SPENDENKONTO

LifeBoat gGmbH i.G

Bank: Commerzbank

IBAN: DE03 2824 0023 0335 2465 01

BIC: COBADEFFXXX

**Oder online spenden unter**

<http://lifeboatproject.eu/de/lifeboat-spenden>

Dieser Spendenflyer ist eine Initiative von

**ProjectPartner**  
Kleeschulte GmbH



... denn wir möchten ein Signal setzen für mehr Menschlichkeit und Toleranz. Jeder kann helfen!

**LifeBoat freut sich auch über Sachspenden.**